

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. März 1894.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Die Schleuderkonkurrenz, ihre Ursachen und Wirkungen.

Der grösste Hemmschuh aller gärtnerischen Bestrebungen ist die Verschiedenartigkeit der gärtnerischen Interessen, für diesen finden sich dieselben in dieser, für den andern in jener Richtung; der eine ist Herrschafts-, der andere Handels- und der dritte Landschaftsgärtner. So ungleich wie die genannten Branchen, so ungleich sind ihre Bestrebungen. Die Folgen dieser Verhältnisse trägt aber nicht eine, sondern alle existierenden Schattierungen des Gärtnerstandes; den Löwenanteil der aus diesen Zuständen resultierenden Uebel aber fällt naturgemäss dem wirtschaftlich schwächsten Teil des Gärtnerstandes, den Gehülfen zu.

Es klingt etwas paradox, wenn wir die Ueberschrift dieser Zeilen mit der Lage der Gehülfen in Einklang bringen, und doch ist es so, die Gehülfen sind diejenigen, denen die Schleuderkonkurrenz den Boden unter den Füßen wegzieht und die Existenz der arbeitenden Gärtner mehr und mehr vernichtet. Wir wissen sehr wohl, dass das gebrauchte Wort Schleuderkonkurrenz einen etwas herben Beigeschmack hat, immerhin aber ist ein besserer und passender Ausdruck schwer zu finden, und wir wollen zu zeigen versuchen, dass der Ausdruck nicht nur berechtigt ist, sondern auch die Folgeübel denselben vollauf berechtigt erscheinen lassen.

So gross das Heer der Gärtner ist, so gross ist auch die Verschiedenheit der Existenzen; hier nur Freude, heitres Streben, dort des Kummers Macht, dieses ist das Gärtnerleben, wie es weint und lacht. Fangen wir bei den Herrschaftsgärtnern an. Ein Gärtner hat eine grössere Gärtnerei zu leiten, der Etat oder sagen wir Haushaltsplan derselben ist äussert knapp bemessen, und doch verlangt die Herrschaft alles in schönster Ordnung zu sehen, die Arbeitskräfte sind nicht in genügender Zahl vorhanden, die Mittel reichen nicht aus, der Gärtner muss sehen, wie er seine Stellung erhalten kann. — Was geschieht nun? Der Handel muss in erster Linie forciert werden. Der Gärtner fängt an, seinen Ueberfluss auf den Markt zu werfen, und da er unter viel günstigeren Bedingungen arbeitet wie der Handelsgärtner, so denkt er, ich kann ja auch

billiger verkaufen, und die Konkurrenz ist da. Der Handelsgärtner sieht seine Kundschaft sich verringern, er lässt auch nach in den Preisen, er will leben, Steuern-Abgaben, Lohn soll gezahlt werden, er muss billiger verkaufen. — Der Herrschaftsgärtner denkt wieder, was der kann, kannst Du erst recht, und so treibt ein Keil den andern nicht aufwärts, sondern abwärts; beide Teile fühlen den Druck und suchen nach Mittel konkurrenzfähiger zu werden und finden als letzten Anker die Verbilligung der Arbeitskraft.

Die billigste Arbeitskraft ist bei der heutigen Zeit aber der Lehrling; er arbeitet ohne Lohn, giebt häufig noch ein bedeutendes Lehrgeld, und der Ausfall ist gedeckt, welcher sich in den Kassen des Lehrherrn bemerkbar machte. —

Er ist gedeckt dieser Ausfall, aber nur scheinbar, nur vorläufig, und die Konkurrenz wird wieder kommen, aber nicht allein, sondern mit sieben Teufel, die ärger sind wie der erste war. Wir hören die Frage: Wieso sollte dies kommen? Unsere Antwort lautet wie folgt: Wenn die jungen Leute ihre Lehrzeit beendet und ein paar Jahre als Gehülfe unter den traurigen Verhältnissen, wie sie bei den Gärtnern vorhanden sind, gearbeitet haben, wenn sie sehen, dass eine erträgliche Existenz als Gehülfe nicht zu erlangen ist, so macht sich naturgemäss der Wunsch bemerkbar, solchen Verhältnissen zu entfliehen. Es sind welche darunter, die über soviel Mittel verfügen, eine Gärtnerei zu gründen; sie thun dies, es reicht das Geld zur Etablierung auch aus, ein Betriebsfond fehlt aber, und es wird darauf los gekauft, um sich zu halten; die Lage fordert es gebieterisch, und die Konkurrenz ist in, sagen wir 6 Jahre verdreifacht. Nicht nur zum Schaden des jungen, sondern auch zum Schaden des alten Handelsgärtners.

Schreiber dieser Zeilen lernte in den Jahren 1857, 58 und 59. Sein Prinzipal war damals ein noch junger und tüchtiger Mann, er erhielt von den 3 Lehrlingen je 30 Mk. p. Jahr Lehrgeld und befand sich wohl dabei, er war Herrschaftsgärtner auf einem pommerschen Rittergute. Einige Jahre später wurde er Handelsgärtner in einer Stadt der Mark Brandenburg, welches er heute noch ist, obgleich schon ein hochbetagter Mann. Die Handelsgärtnerei wurde meines Wissens

fast durchweg nur mit Lehrlingen betrieben; drei vier auch fünf waren zur Zeit beschäftigt. Rechnen wir nun in jedem Jahre von 1857 bis 1894 nur alljährlich einen Ausgelernten, so ergibt dies 37 Gärtner, man kann aber mindestens 50 annehmen, ohne zu übertreiben, und noch lebt der alte Herr und hat 3 Söhne, welche auch Handelsgärtner sind, so entsteht die Konkurrenz. —

Die Folgen der Konkurrenz machen sich aber noch in anderer Weise fühlbar und wirken auch auf die Lage der Gehülfen ganz direkt, weil durch die Ausbildung der vielen Lehrlinge die Arbeitsgelegenheiten mehr und mehr verringert wird und viele zwingt, den selbstgewählten Beruf entweder zu entsagen, oder ein Dasein zu führen, welches eines Gärtners unwürdig ist. Hierdurch werden Unzufriedene geschaffen und die Folge ist, Widerspenstigkeit, Streiklust und Hetzereien, welche dann in einer Weise zum Ausdruck kommen, der jedem Gärtner und Vaterlandsfreund mit Betrübnis erfüllt.

Die Gesetzgebung möchte die total verfahrenen Zustände der Gewerbe bessern, aber findet kein richtiges Verständnis, am wenigsten aber bei den Gärtnern. Darum rufen wir allen zu: Gehet in Euch, erkennet die Uebel und arbeitet an deren Beseitigung. Beseitiget die Schleuderkonkurrenz in ihren Ursachen und Folgen, oder ihr macht einen grossen wirtschaftlichen Rechenfehler.

Es ist ein schlecht Ding gegen den Stachel zu löcken und doch kann eine Aenderung dieser traurigsten aller gewerblichen Kalamitäten nur stattfinden, wenn dieselbe erkannt ist. Wir haben zwar wenig Hoffnung, dass die Gärtner sich aus eigenem Antriebe zu etwas bequemem, um Wandel zu schaffen und wir sehen das überlegene Lächeln der gebildeten und reichen Gärtner, welche des Lebens Sorgen nur vom Hörensagen kennen. Dies kann uns aber so wenig hindern, unsere Meinung klar zu legen, wie das Hohngeschrei der intransigenten Gärtner, welche mit dem Evangelium St. August's von Leipzig alle Schäden heilen wollen.

Wir wenden uns an die Alten und rufen denen zu: Kehret wieder zurück zu der Jugend, denn in ihr ruhet die Zukunft und sie versteht die Zeit besser, ist auch nicht so verknöchert in ihren Ansichten wie das Alter. — Alle Gärtner, junge und alte, Handels-, Herrschafts- und Landschaftsgärtner, Prinzipale und Gehülfen, alle seid ihr berufen, an der Hebung des Gärtnerstandes zu arbeiten, keiner von Euch soll sein Pfund vergraben wie ein fauler Knecht, sondern damit wuchern, alle müssen eintreten für Wahrheit und Recht, auch wenn es schmerzt und brennt, denn erst können wir auf Aenderung hoffen und Erfolge schauen.

Vorkultur der Fliedertreiberei.

Preisarbeit von Th. Harnack, Eendenich - Bonn.

Motto: „Wissen ist ein Schatz,
Arbeit der Schlüssel dazu.“

Zu den besten Zier- und Treibsträuchern gehört der Flieder, weil durch die Kultur Sorten entstanden sind, die sich durch grosse Blüten und angenehmen Duft auszeichnen, und die sich in der Zeit, wo es dem Gärtner an Blumen mangelt, leicht treiben lassen. Sie stehen je nach ihrer Behandlung in der Treiberei, vom November bis zum Frühjahr in Blüten. Die Fliedertreiberei bietet dem Gärtner keine besondere Schwierigkeit; anders jedoch ist es, Pflanzen zu erlangen, die zum Treiben brauchbar sind.

Vor allen Fliedersorten ist der Sorte Charles X.

der Vorzug zu geben, sie birgt alle guten Eigenschaften in sich; in 2—3 Jahren kann man Blüten erzielen, auch lässt sie sich früh treiben und leicht in Töpfen kultivieren.

Zu nennen sind noch die Sorten zum späteren Treiben, alba grandiflora, Marie Legray, Marly rouge. Letztere wird oft mit Charles X. verwechselt und als solche in den Handel gebracht. In der Treiberei liefert Marly rouge, rosafarbene, Charles X. mehr rosa violett bis weisse Blumen. Ausser diesen ist noch Syringa sinensis und Rhotomagensis alba, diese ist halbstämmig auf Ligustrum veredelt. Erstere liefern die echten roten Blumen in der Treiberei, jedoch kommt es viel darauf an, wie hoch die Temperatur gehalten wird. Auf diesen Punkt werde ich zum Schluss noch einmal zurückkommen. Zu einem guten Erfolg gehört eine Vorkultur. Diese ist im allgemeinen nicht sehr schwierig, doch ist es ratsam, dieser Kultur eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge und Veredlung. Letztere ist die rationellste, weil man hierdurch schnell zum Ziele kommt und jede beliebige Unterlage (Syringa vulgaris) verwenden kann, ganz gleich ob sie aus Sämlingen oder Ausläufern besteht. Erstere haben den Vorzug, da sie regelmässige Wurzeln bilden, leicht anwachsen und einen besseren Ballen haben. Sobald der Samen im Juli, August reif ist, wird er in Furchen ziemlich dicht ausgesät, (da doch nicht alle aufgehen) und mit mattem Sand 1 ctm bedeckt. Im Frühjahr, sobald die Pflanzen das erste und zweite Blatt bekommen, werden sie piquiert in 3 ctm Entfernung, den Sommer über von Unkraut rein gehalten, öfter begossen und mehrere Mal mit flüssigen Dünger gedüngt. Bei sehr schwerem Boden ist nach dem Piquieren noch ein Ueberstreuen mit Düngererde oder Compost notwendig, denn sie lieben einen lockeren Boden.

Haben die Pflänzchen bis zum Herbst sich gut entwickelt, so werden sie herausgenommen, sortirt, die stärksten verschult in einer Entfernung von 50 cm. Das Einstutzen der Wurzel darf beim Verpflanzen oder Piquieren niemals versäumt werden, um die Pflanzen von klein auf an Verpflanzen zu gewöhnen, d. h. zum Ballen haltend, heranzuziehen.

Die Veredlung geschieht im Frühjahr durch Copulieren und Pfropfen hinter der Rinde, im Juli—August durch Oculieren. Das Copulieren und Propfen kann gleich über der Erde, oder wenn schon starke Unterlagen vorhanden sind, höher vorgenommen werden, während das Oculieren möglichst dicht am Boden stattfinden muss. Bei den Frühjahrs-Veredlungen ist darauf zu achten, dass die Arbeit möglichst früh ausgeführt wird. Das Copulieren muss vor Saftintritt, Pfropfen hinter der Rinde kurz nach Saftintritt, geschehen. Die Veredlungsstelle wird mit Bast verbunden und gut mit Baumwachs verschmiert, die Edelreiser werden schon im Januar geschnitten und in einer Grube aufbewahrt.

Eine andere Methode des Veredelns ist das Oculieren oder Triangulieren im Winter. Zu diesem Zwecke werden die Unterlagen im Herbst herausgenommen, frostfrei überwintert, im Januar oder Februar auf der Hand copuliert mit Bast verbunden und mit Baumwachs verschmiert. Den Baumwachs, den man sich selbst bereitet, besteht aus 1 Pf. Harz oder Weisspech, $\frac{1}{4}$ Pf. gelben Wachs, $\frac{1}{4}$ Pf. Schweinfett, 1 Esslöffel dicken Terpentin. Alle Teile werden zusammen geschmolzen, in kaltes Wasser geschüttet, gut geknetet und in Stücke geformt, zum Gebrauch wird er wieder warm gemacht.

Die Copulanten werden darnach wieder eingeschlagen, frostfrei und sobald es die Witterung erlaubt, auf Beete dicht zusammen ausgepflanzt, im Sommer gut gepflegt und im Herbst verschult, wie oben angegeben.

Eine Treibmethode, die in Russland vielfach angewendet wird, sei hier gleich erwähnt. — Im Januar werden bleifederstarke *Ligustrum vulgare* copuliert mit Charles X. und in einem Treibhause von 8—10 Grad R. auf die Stellagen ausgepflanzt (wenn das Veredeln nur annähernd gut ausgeführt ist, geht keins fehl). Sobald der Trieb beendet ist, werden die Verbände gelöst und die Pflanzen in möglichst kleine Töpfe gesetzt, den Sommer über reichlich gegossen, im Herbst ziemlich zurückgeschnitten. Im nächsten Sommer muss nun reichlich Wasser und öfter einen Düngguss verabreicht werden. Solche in Töpfe cultivierte Pflanzen sterben früh ab, so dass man schon im November nach einigen kalten Nächten anfangen kann zu treiben. Die Treibtemperatur sollte nicht zu hoch sein, etwa 15—20° R., um auch das nötige Laub zu erhalten. Diese Pflanzen in kleine Töpfe etwa 40 ctm hoch mit 3—5 Blumen werden zum Preise von Mk. 1—1,50 gekauft.

Die Stecklingszucht kann zu verschiedenen Jahreszeiten stattfinden; erstens durch angetriebene Pflanzen im Februar. Sobald die Triebe 5 ctm Länge erreicht haben, werden sie mit einem scharfen Messer abgenommen und, in die Vermehrung dicht unter Glas in scharfem Sand gesteckt, vorsichtig gespritzt. Das Stecken muss sehr vorsichtig ausgeführt werden und zwar nicht tiefer als es der Halt der Stecklinge erfordert. Sobald man die Wurzelbildung bemerkt, pflanzt man die Stecklinge in kleine Töpfe und bringt sie auf einen warmen Kasten, um sie im Wachstum zu erhalten. Sobald der Trieb geschlossen, werden sie abgehärtet und ins Freie gepflanzt. (Fortsetzung folgt.)

Die Kultur der Reseda.

Eine sehr wichtige Handelspflanze, besonders für Marktgärtner ist die Reseda, deren Wert noch gar nicht genug geschätzt wird und noch bedeutend mehr ausgenützt werden könnte, da die Kultur im Grunde eine sehr einfache ist und dennoch einen ziemlichen Reingewinn abwirft.

Man kann das ganze Jahr blühende Reseda in Töpfen haben, vorausgesetzt, dass die Aussaaten darnach eingerichtet werden. Die erste Aussaat kann bereits schon Ende Januar, Anfang Februar im Handkasten mit kräftiger, sandiger Erde erfolgen, die in ein temperiertes Haus dicht unter Glas gestellt und mit Glastafeln bedeckt werden. Sobald der Samen aufgelaufen, müssen die Glastafeln entfernt werden und sind die Pflanzen kräftig genug wird zum Einpflanzen in 3—4 zöllige Töpfe mit einer recht kräftigen, nahrhaften Erde, geschritten. Man nimmt gewöhnlich 4—5 Pflanzen in den Topf; auch muss das Einpflanzen sehr sorgfältig erfolgen, da die Reseda sehr empfindlich ist. Hat man ein gutes Haus, wo gelüftet werden kann, so werden die Pflanzen dort untergebracht; andernfalls ist ein lauwarmer Kasten vorzuziehen. Nach erfolgtem Anwachsen ist gut zu lüften und bei günstigem Wetter die Fenster ganz zu entfernen, damit die Pflanzen kräftig und gedungen bleiben. Jetzt ist nun für sorgfältiges Giessen, Säubern und Auseinanderrücken der Töpfe regelmässig Sorge zu tragen, damit gedrungene Pflanzen erzielt werden.

Die weiteren Aussaaten können in Zwischenräumen von 14 Tagen bis 3 Wochen erfolgen, nur mit dem Unterschied, dass sobald beständige Witterung eintritt, die Aussaaten in ein Mistbeet zu erfolgen und die Weiterkultur nur in kalten Kästen erfolgen muss, sowie die Fenster direkt nach dem Anwachsen sobald als möglich zu entfernen. Nach dem Einpflanzen der Sämlinge ist für guten Schatten zu sorgen, der aber rechtzeitig nach dem Anwachsen nach und nach entfernt werden muss, bis die volle Sonne den Pflanzen zu Teil werden kann. Ein öfterer Düngguss ist nicht zu versäumen, jedoch nicht zu scharf, am besten Kuhdung (aufgelöst im Wasser.)

Die letzte Aussaat für den Winter resp. Weihnachtsflor ist Ende Juli, spätestens Anfang August vorzunehmen und ist die Weiterkultur wie bereits angegeben, nur ist ein öfterer Düngguss nicht zu versäumen. Die Pflanzen lässt man im Herbst so lange im kalten Kasten wie es die Witterung erlaubt; erst wenn starke anhaltende Fröste zu befürchten sind, bringt man die Pflanzen in ein trockenes Kalthaus, wo gelüftet werden kann; am besten ist ein Erdhaus, Denn es ist Hauptbedingung bei Reseda während des Winters, dass die Pflanzen jeden Tag Licht haben, und ihnen wenn irgend möglich auch Luft zugeführt wird. Auf diese Weise kann man bis nach Weihnachten blühende Reseda haben.

Ist die Witterung im Herbst günstig, so können auch spätere Aussaaten gemacht werden, jedoch blühen diese Pflanzen nicht zu Weihnachten, sondern erst später.

Reseda direkt in das freie Land zu säen, ist nicht ratsam, da man durch in Topf herangezogene Reseda und dann in das freie Land gepflanzt einen bedeutend besseren und dauernden Flor erzielt.

Pflanzt man Reseda in einem Erdhaus aus, so kann man auch auf leichte Art und Weise Reseda zum Schnitt erhalten.

Gute Sorten von Reseda sind:

- Reseda grandi flora Machet,
- „ „ „ gigantea pyramidalis,
- „ „ „ nana compacta multi-
- flora,
- „ pumila erecta,
- „ grandiflora Victoria.

Heinr. Schicker, Wiesbaden.

Die Pflanzenwelt Nordamerikas.

An Kulturpflanzen war der nordamerikanische Erdteil ursprünglich nicht reich; eine hervorragende und allgemeinere Bedeutung haben darunter eigentlich nur der Mais (*Zea Mais*), die Bohne (*Phaseolus vulgaris*), die Batate (*Convolvulus Batatas*), der Tabak (*Nicotiana tabacum*), die Agave (*Agave mexicana*), die Vanille (*Vanilla aromatica*) und der Topinambur (*Helianthus tuberosus*) erlangt. Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Buchweizen, Hirse, Erbse, Reis, sämtliche Stein- und Kernobstarten, Baumwolle, Hanf, Flachs, Zuckerrohr, Hopfen, Zuckerrüben, Kürbisarten etc., die heute in dem amerikanischen Pflanzenkleide eine so überaus wichtige Rolle spielen, stammen sämtlich aus der alten Welt, ebenso auch ein ganzes Heer von Garten- und Ackerunkräutern sowie von Futtergräsern. Freilich war die Zahl der Nutzpflanzen, die von der Urbevölkerung Mexikos und Arizonas sowie zum Teil auch von der der übrigen nordamerikanischen Gebiete angebaut wurde, keine geringe, aber der Zahl der

europäischen und asiatischen Nutzpflanzen kam sie bei weitem nicht gleich. Interessant ist in dieser Beziehung eine von F. Höck aufgestellte Uebersicht, wonach sich das Zahlenverhältnis der Hauptkategorien von Nutzpflanzen zwischen der Neuen und der alten Welt wie



Riesenköniferen (*Sequoia gigantea*) im Yosemitethal.
Nach Photographie aus: Siever's Amerika.

folgt gestaltet; Obstarten 24 und 71, Getreidearten 2 und 26, Knollen- und Wurzelgewächse 8 und 21, Hülsenfrüchte 1 und 18, Gemüse 0 und 28, zur Bereitung erregender Getränke dienende und narkotische Pflanzen 0 und 10, Gewürzpflanzen 4 und 8, Arzneipflanzen

8 und 24, technisch verwertbare Pflanzen 3 u. 35, Oele und Fette liefernde Pflanzen 2 und 7; insgesamt besitzt also an Nutzpflanzen die Neue Welt 58, die Alte aber 269. Parallel damit geht die Zahl der Zuchttiere, die sich nach Höck in der Neuen Welt ursprünglich nur auf 13, nämlich 6 Säugetiere, 4 Vögel und 3 wirbellose Tiere. in der alten Welt aber auf 52, nämlich 30 Säugetiere, 15 Vögel und 7 wirbellose Tiere, belief. Für die Ernährung der Urbevölkerung Nordamerikas spielten neben dem Mais, der Batate und der Bohne namentlich noch der Wasserreis (*Zizania aquatica*) und die zahlreichen Beerenfrüchte und Nüsse, die der nordamerikanische Wald freiwillig liefert, eine Hauptrolle. Es sind nun freilich bei diesen Ausführungen die „Nutzholz und Harz etc. liefernden Waldbäume nicht mit in den Begriff „Nutzpflanzen“ eingeschlossen worden. Betreffs dieser würde sich der Vergleich für Nordamerika viel günstiger gestalten. Es ist auch ohne weiteres klar, dass das über die Kulturpflanzen Gesagte in keiner Weise mit dem erwähnten Ausspruche Buffons im Widerspruche steht, um so weniger, als die aus den altweltlichen Erdteilen herübergeführten Kulturpflanzen sich zu einem grossen Teile in geradezu staunenerregender Weise in Nordamerika eingebürgert und den Verhältnissen angepasst haben.

Auch die Thatsache, dass die betreffenden Kulturpflanzen in Nordamerika zum Teil in viel höherem Masse als in Europa und Asien zur Entartung, beziehungsweise zur Rückkehr in den Naturzustand neigen, kann nicht gegen den Satz angeführt werden, vielmehr kann dieselbe nur dazu dienen, die gewaltige Energie, welche dem nordamerikanischen Pflanzenleben innewohnt, noch deutlicher zu zeigen.

Die phänologischen Erscheinungen rücken im Allgemeinen, besonders aber die Blüte- und Reifezeiten der Frühlings- und der Sommerflora, sehr nahe zusammen, wie denn überhaupt ein sehr rasches Blühen und Verblühen und Reifen, aber ein sehr langsames Absterben und Abfallen der Blätter im Herbst für die nordamerikanische Vegetation sehr charakteristisch ist. Man könnte sagen, im Süden des Erdteiles rückte der Sommer dem Frühling und im Norden der Frühling dem Sommer viel näher als in Europa. In Louisiana und Nordflorida blühen Rosen und Schwertlilien zusammen mit *Crocus vernus*, Tulpen, Veilchen etc. bereits im März, und in Illinois geht die Blüte der Anemone und Kirsche in der ersten Hälfte des Mai der Blüte der Erdbeere kaum eine Woche und derjenigen der Sonnenrose (*Helianthus annuus*) kaum 3 Wochen voraus. Roggen und Weizen sind in der südlichen Alleghanygegend bereits in der zweiten Hälfte des Juni reif, in Wisconsin aber erst um Mitte Juli, die Erdbeere (*Fragaria virginiana*) in Nordflorida Ende Februar in Nordcarolina um Mitte Mai und in Wisconsin Mitte Juni. Die Baumwolle fängt in Südcarolina um Mitte Juni an zu blühen, und Ende August sind die Kapseln reif zum Pflücken. Doch verschiebt sich die Blüte- und Reifezeit allerwärts ganz unregelmässig je nach den Jahren; während die Pfirsichblüte in Ostvirginien (Johnsontown) sich im Jahre 1869 am 28. März entfaltete, geschah dies im darauffolgenden Jahre bereits am 31. Januar. Ueberhaupt ist besonders in den südlichen Gegenden die Vegetation sehr geneigt, sich vorzeitig zu entwickeln, was infolge der schroff auftretenden Temperaturreckschläge der Ernte nicht selten verderblich wird.

Fortsetzung folgt.

Die grosse Chrysanthemum- und Winterflor- Ausstellung in Hamburg

in den Tagen vom 16.—19. November.

Neuheiten: Handelsgärtner Mönch jr. führte 2 Gruppen vor, die ersichtlich von grossem Werte. 1 Gruppe Pflanzen, Frau Kommerzienrath Gruson getauft, hatte bronzegelbe, gut gebildete Blumen. Die 2. Gruppe Germania genannt, leuchtete weit in gelber Farbe. Erstere Züchtung ist sehr gedrungeenen Wuchses — und verspricht Handelspflanze zu werden. Dem Züchter würde sein Glück mit 2 ersten Preisen noch verschönert.

Neuere Einführungen bemerkte ich in der Gruppe von H. Bertram und zwar: Duke of 'Jork', carmosin-rosa, unten silberweiss; Blatt sehr gross — einwärts gebogen. Colomann W. B. Smith, goldgelb mit herrliche einwärts gebogene Blume. Edwin Beckett, goldgelb, sehr schön. Kensis Jellow, gelb. Primrose Lague, sehr grosse, eigenartige, primelgelbe Blume. White Louis Böhmer — Sport von Louis Böhmer, der allbekanntes, sehr hübschen Blume, weisser Farbe u. a. m. —

Marktpflanzen; Meines Wissens sind hier keine ersten Preise zuerkant. Joh. Becker erhielt für eine Gruppe von 20 Stück in 5 Sorten den 2. Preis.

Schnittblumen in grosser Konkurrenz ausgestellt: Hier alle Preise aufzuführen, würde zu weit führen. Es sei nur erwähnt, dass das beste Sortiment, aller Klassen, in Klassen geordnet C. E. v. Milde brachte, Goetze und Handkens für 50 Stücke in 50 Sorten den ersten, und für 25 in ebensoviele Sorten C. A. Wriedt, Obergärtner Jürgens, ebenfalls den ersten Preis erhielt.

Es konkurrierten in diesen Nummern Handelsgärtner und Privatgärtner sehr scharf. Goetze und Handkens errangen eine beträchtliche Anzahl Preise für abgeschnittene Blumen, Einzelne Blumen von wirklich erstaunlicher Grösse — und machte diese Abtheilung viel Effekt.

Rem.-Nelken: Es waren nur 2 Konkurrenten in den Wettstreit getreten, nämlich der schon genannte Otto Thalaker und Karl Wortmann-Wesel. Wenn des Letzteren Leistungen auch hinter ersterem standen, so zeigten die Pflanzen doch sehr gute Kultur. Thalaker heimste alle ersten Preise ein — während Wortmann sich mit bronzenen Medaillen in Double bescheiden musste. Mit einem Thalaker ist in Nelken eben nicht zu spassen — man muss seine Leistungen anerkennen, diese frischgrünen, von Gesundheit strotzenden Pflanzen werden auch dem Kenner Beachtung abgewinnen.

Verschiedene Topfpflanzen: Man konnte hier so recht beobachten, was der Hamburger Handelsgärtner für Fortschritte mit seinen Kulturen macht — und wie es der Einzelne versteht — seine Spezialkultur — auf eine Höhe und Vollkommenheit zu bringen, die an die Fabel grenzen, würde die Wirklichkeit nicht glänzend durch vorgeführte Produkte gezeigt. Da war zunächst eine 50 Stück umfassende Orchideengruppe von Dr. Naune, Gr. Borstel. Wenn auch ein allbekanntes und bewährtes Orchideenkultivateur — so hat seinem Ruhmeskranz diese ausgestellte Gruppe noch einen Zweig zugeführt. Der Blumenflor war reichlich und gut entwickelt! Sehr wertvoll und als hübsch zu beachten ist: Lycaste Skinneri alba — tadellose weisse Farbe. Dr. Nanne erhielt den 1. Preis.

Für 1 Gruppe Orchideen in 10 Pflanzen mindestens 5 Sorten erhielt L. Behrens den ersten Preis.

Eine grosse Gruppe Cyclamen, 50 Stück, fand allgemeine Bewunderung, wegen vorzüglicher Kultur und verschwenderischen Blütenreichtum. Der Züchter, H. Schadendorf, erhielt als 1. Preis die kleine goldene Medaille.

In der Konkurrenz mit 25 Stück siegte Handelsgärtner H. Berndt, Wandsbeck, er führte seine Pflanzen in prächtiger, tadelloser Waare vor. — Wie wir noch sehen werden, waren Produkte des Berndt — mehrmals in ausgezeichnete Kultur vertreten. In erster Programm-Aufgabe von 50 Stück erhielt ebenfalls den 2. Preis. Gute Cyclamen brachten Gossler und Schlüter. Man wundert sich auch hier — wo denn die bekannten Cyclamenzüchter diesmal geweilt!

Bouvardien in voller Blüthe brachte Gustav Mensinger und H. Meyer, Die Gruppen machten sich reizend, so dass man mehrmals den Ausdruck der Verwunderung unter den Besuchern vernahm. Berndt brachte 2 Gruppen gefüllte Primeln — die beide prämiert wurden. Weiter hatte dieser ausgestellt: 1 Gruppe Erica hiemalis und eine Gruppe E. gracilis, Hier zeigte sich der Züchter in seinem ganzen Können — und die Versicherung — eigene Kultur — gereicht ihm zu grossem Lobe. Die Leistungen wurden je mit der grossen silbernen Medaille belegt als 1. Preise. Grossartig war die Leistung des Herrn E. F. Zieger, Eilbeck in seiner Gruppe Citrus chinensis! Frucht an Frucht — in drangvoller fürcherlicher Enge — wie man wohl nie gesehen. Dabei die einzelne Pflanze in solcher Kultur — dass es eine Meisterleistung war. Ausser dem 1. Preis erhielt diese Gruppe auch noch einen Extrapreis von 30 Mk. Eine Gruppe Ardisia crenulata, über und über mit Früchten behangen, war eine Glanzleistung Gust. Burau's die mit der grossen silbernen Medaille ausgezeichnet wurde.

Ausser Programm wurden ausgezeichnet: 1 Gruppe Cameliën, Chandleiri elegans von H. Berndt und 1 Gruppe von Saul jr. Jeder erhielt die grosse silberne Medaille und 20 Mk. für seine Mühe während der Anzucht, und konnten sie das Produkt wohl sehen lassen. A. Herbst brachte eine Gruppe Cypridium insigne. Die Pflanzen waren mit Blumen überladen und zeigten schönste Kultur, diese Leistung erhielt die grosse silberne Medaille und 10 Mk.

Bindekunst. Wie schon erwähnt, hatten Kossmann und Seiderhelm sich zu Gunsten jüngerer Kräfte vielleicht — am Wettstreit nicht beteiligt. Immerhin waren schöne Leistungen in geschmackvollen Arbeiten vertreten und wurden die ersten Preise folgend erkannt: Für eine Trauer-Dekoration 1. Preis. Bergmann — gleichfalls 1. Preis für den schönsten Blumenkorb. Ballgarnituren ebenfalls Bergmann am gelungensten und behauptete den ersten Platz. Mit einem Orchideen-Strauss siegte Bergmann mit dem 1. Preise — wie dessen Leistungen überhaupt den ersten Platz einnahmen. Ein Brautschmuck war am zierlichsten von A. Baring gebracht und in erster Linie ausgezeichnet. Derselbe siegte auch mit seinem hübschen Taufkranz. Für den schönsten Lorbeer- und Trauerkranz erhielt F. Joh. Beckmann je 1. Preis, desgleichen für die schönste Staffelei. Den schönsten Palmwedel mit Bouquet brachte A. Baring.

So hätten die besten Leistungen alle Revue passiert, und ist den Ausstellern zu wünschen, dass sie durch Vorführung ihrer Leistungen — auch gute Geschäfte machen werden! — Jedermann muss anerkennen, dass

die Beteiligung an der Ausstellung eine recht gute war und Hamburg wieder einmal gezeigt, dass seine Gärtner vom Fortschritt beseelt, und in ihren Leistungen Meister sind. —

Diejenigen Aussteller aber — denen die ersten Preise streitig gemacht wurden, werden sich trösten in der Auffassung — dass sie ihre Kräfte wieder einmal gemessen — und es wird ihnen Antrieb sein zu noch grösserer Mühe auch einmal erste Preise zu erringen.
Gienapp, Bergedorf.

Allerlei Neues.

Jahresbericht.

Bergedorf. Der hiesige Gärtner-Verein „Billthal“ 1886 hielt am 17. d. M. im Vereinslokal, beim Gastwirt F. Pinnau, seine Jahresversammlung ab. Im Laufe des Jahres zählte der Verein 30 Mitglieder, von denen 7 wegen Stellenwechsel u. s. w. ausgetreten sind. Die regelmässigen Versammlungen am 1. u. 3. Mittwoch im Monat, waren durchschnittlich von 13 Mitgliedern und Gästen besucht. Auch im vergangenen Jahre wurden die Versammlungen durch kleine Vorträge, Vorlesung von Aufsätzen über Gartenbau, Vorlegung von Blumen und Früchten, sowie durch 26 gestellte Fragen, den Mitgliedern sehr lehrreich und unterhaltend. Die beiden Ausflüge nach Reinbute und nach Friedrichsruh erfreuten sich einer guten Beteiligung. Die Bibliothek erhielt einen wertvollen Zuwachs von 23 Jahrgängen neuerer Fachzeitschriften von Herrn C. Krucke durch Herrn V. Gustedt im Werthe von 250 M. Die Bibliothek zählt jetzt über 225 gärtnerische Werke im Werte von über 1300 M. Davon sind dem Verein geschenkt rund 150 Bände zu 950 M. Seit den letzten 3 Jahren werden 8 Gartenzeitungen gehalten, die am Schlusse des Jahres gebunden der Bibliothek einverleibt werden, es sind: „Allg. deutsche Gärt.-Ztg.“, „Pomologische Monatshefte“, „Rosen-Zeitung“, Möllers „Gärtner-Zeitung“, „Praktischer Ratgeber“, Isings „Gärtner-Ztg.“, „Monatsblatt für Schleswig-Holstein“ und „Die Hansa“. Mitglieder, die den doppelten Jahresbeitrag zahlen, erhalten die Zeitungen nach Erscheinen, für die andern Mitglieder sind die Hefte in den Versammlungen ausgelegt — mithin sind die Mitglieder über alle Neuigkeiten im Gartenbau und von allen Parteien unterrichtet.

Im Februar wurde ein Kränzchen abgehalten an dem sich 24 Mitglieder und im Ganzen 80 Personen beteiligten, darunter der Hauptvorstand der Krankenkasse aus Hamburg. Das Stiftungsfest wurde im Vereinslokal am 8. Oktober von 19 Mitgliedern gefeiert. Die Gesamteinnahme betrug 250 M. 70 Pfg., die Ausgabe 226 M. 50 Pfg. Der bisherige Vorstand wurde wiedererwählt, bestehend aus dem I. Vorsitzenden Herrn Landschaftsg. H. Warnecke, II. Vorsitzender: Herrschaftsgärtner C. Dossmann, Schriftführer und Bibliothekar: Obergehülfe W. Koch, Kassierer: Gehülfe A. Spiering II.

Kleine Mitteilungen.

Zu dem Artikel über: Der Buchsbaum als gute Einfassung.

In No. 3 Seite 18 dieser Zeitung wird von Herrn Körber der Buchsbaum als gute Einfassungspflanze beschrieben. Weit entfernt, demselben die nachgerühmten Eigenschaften ganz abzustreiten, möchte ich aber doch auch einige Schattenseiten desselben anführen, welche der Herr Verfasser des betreffenden Artikels leider garnicht angeführt hat.

Gerade im Gemüsegarten, wo wir an den Boden sehr grosse Anforderungen stellen, raubt der Buchsbaum sehr viel Nahrungsstoffe, welche im anderen Falle unseren Gemüsepflanzen zu gute kommen. Sodann bildet die Buchsbaum-Einfassung einen sehr günstigen Sammelplatz für Unkraut aller Art, namentlich für Quecken. Diese Plagegeister wuchern sich vollständig fest darin und verbreiten sich von hier aus immer weiter, ohne dass man dieselben an der Ausgangsstelle gründlich ausrotten kann. Ferner leidet der Buchsbaum sehr viel durch Frost, wenn derselbe ziemlich streng ist. Namentlich junge Pflanzungen, die z. B. im vorherigen Herbst erst gemacht worden ist. Die Folgen hiervon sind, dass man fortwährend durch Ausbessern belästigt ist, im anderen Falle hat man eine lückenhafte Einfassung, welche doch nicht geeignet ist, die Erde an das in den Weg spülen, zu verhindern. Solche lückenhafte und unebene Einfassungen sieht man sehr häufig, und ich sage mir jedesmal, wenn ich solche sehe, besser gar keine Einfassung als eine solche. Zum Schluss möchte ich noch eine auch sehr viel angewandte Einfassung empfehlen, nämlich mit sogenannten Backstein-Fliesen. Dieselben sind etwa 15 cm hoch, 30 cm lang und 3—4 cm dick (auch grössere

und kleinere Formate). Diese Einfassung leidet weder durch Frost noch Dürre und ist entschieden der Buchsbaum-Einfassung vorzuziehen, und stellt sich auch nicht sehr teuer was noch eine Hauptrolle spielt.
Guido Klug.

Bellis perennis fl. pl. maxima oder riesenblumiges Tausendschön.

Die grösstblumigen unter allen vorhandenen Bellis-Sorten repräsentieren diese neuen Maxima- oder Riesen-Bellis, welche der herrlichen Sorte B. Prince of Wales entstammen und durch fortgesetzte Kultur zur grössten Vollkommenheit gelangt sind. Die feinpetaligen, extra gefüllten Blumen sind so gross wie ein Fünfmärkstück, erscheinen in leuchtend roten und rosenroten Varietäten und werden von jedem Beschauer mit grösster Bewunderung gerne beobachtet.

Fragebeantwortung.

No. 19. Kultur der *Adiantum* ist nicht so schwierig, vorausgesetzt, dass man ein passendes Haus dazu hat. Die Vermehrung geschieht teils durch Aussäen, teils durch Zerteilen der alten Pflanzen. Die Aussaat geschieht auf folgende Weise: Hat man gut ausgebildete Wedel mit reifen Schoren, so fülle man flache Schalen oder Kästen $\frac{3}{4}$ mit Torfmull und lege die vorher mässig getrockneten *Adiantum*-wedel darauf, bedecke dieselben mit Glasscheiben und Papier, sodass sie geschlossen und dunkel stehen, bringe sie in ein Warmhaus und Sorge für gleichmässige Feuchtigkeit. Dies Verfahren wird am besten im August oder September vorgenommen, je nachdem die Schoren an den Wedeln ausgebildet sind. Auf diese Weise werden sich die Schoren zu grünen Schuppen ausbilden, woraus dann die kleinen Pflanzen entstehen. Dieselben stelle man recht hell und begiesse mässig, man wird sie dann bis Februar in kleine Stecklingstöpfe pflanzen können. Das andere Verfahren ist natürlich viel einfacher, wenn man die alten Pflanzen beim Umsetzen im Februar oder März zerteilt.

Die *Adiantum* verlangen eine gute sandige Heideerde, mit etwas Torfmull vermischt. Während des Sommers bringe man sie auf einen warmen Mistbeetkasten, halte denselben geschlossen, schattiere gut, bespritze die Seitenwände bei heissem Wetter, und begiesse die Töpfe einzeln, auch kann man öfter mit einem mässigen Düngguss nachhelfen. Sind im Herbst kalte Niederschläge zu befürchten, so bringe man sie in ein trockenes Haus auf Tablettes. Am besten eignen sich dazu hölzerne Häuser, weil die Steinhäuser die Niederschläge sehr fördern, und selbige für *Ad.* sehr schädlich sind. Man wird gut thun, wenn man mit lauwarmen Wasser giesst. Eine Temperatur von $10-12^{\circ} + R.$ genügt zur Ueberwinterung. Hat man keinen Platz, so kann man dieselben auch unter Stellagen bringen, Sorge aber dafür, dass kein Tropfwasser darauf kommt, und halte sie trocken, sodass die Blätter eingehen. Treiben die Ballen wieder aus, so verfare man wie im vergangenen Jahr.

C. Schnetter, Zehdenick.

No. 20. Wo der Vermehrungspilz einmal haust und Wohnung gefunden lässt er sich sehr schwer vertreiben. Die besten und radikalen Mittel nach meiner Erfahrung sind folgende: Ich brause nach Erbräunung der Stecklinge, das Beet ohne aufzuwühlen mehrere Male mit siedendem Wasser, auch habe ich dem Wasser, was ich zum Bespritzen der Stecklinge benutzt habe, ein wenig Kochsalz beigemischt, was den Stecklingen nicht schadet. Der Pilz ist somit noch nicht vertrieben, aber man kann ihn dadurch etwas unterdrücken für die Zeit der Vermehrung. Es ist allerdings noch nicht damit beendet. Ist die Vermehrungszeit beendet und alles ausgeräumt, so säubert man alles und wäscht mit scharfem Salzwasser mittelsteifer Bürste die ganze Vermehrung. Im Laufe des Sommers lässt man das Haus leer und geschlossen. Im kommenden Herbst häuft man im Hause an verschiedenen Stellen Schwefelblüte auf und steckt dieselbe an, nach einigen Tagen tüncht man den inneren Raum des ganzen Hauses, alsdann tritt der Pilz nicht wieder auf.

Sollte einer der Kollegen meine Antwort noch ergänzen können, so wäre es erwünscht.
C. F. in B.

No. 20. Um den Schimmel von einem Vermehrungsbeet zu vertreiben, bestreue man die Stellen, wenn er noch nicht solche grosse Ausdehnungen angenommen hat, mit Schwefelblüte, auch kann man die Pflanzen mit bestreuen, denn dieses schadet den Pflanzen garnicht. Sollte der Schimmel sich aber schon mehr verbreitet haben, so ist das einzige Mittel die Stellen, die vom Schimmel besponnen gewesen sind, mit den Stecklingen sorgfältig vom Beet zu entfernen, und sodann die Stellen mit kochendem Wasser zu begiessen, aber nicht nur die Stellen soweit die Stecklinge schlecht geworden sind, sondern man muss schon ein Streifen weiter mit begiessen, wenn auch die Pflanzen noch gut da stehen, aber sie sind doch schon vom Schimmel besponnen. Also lieber einige Stecklinge opfern, als den Schimmel nach ein paar Tagen wieder aufs Beet zu haben.

Schmadtke, Obergärtner, Coburg.

Frage.

21. Wie ist die beste Veredlung der Coniferen?

Briefkasten.

W. R. Es ist Sonntags und an den Feiertagen nur erlaubt, an den gesetzlich freigegebenen Stunden, Blumen und Gemüse zu verkaufen, und ist dies gleich, ob die betreffenden Produkte gekauft oder selbst gezogen sind.

A. K., Hoppenrade. Die gesandten Pflanzenteile sind Zweige der Mistel (*Viscum album*). Diese ist eine sehr gefährliche Schmarotzerpflanze, welche an Coniferen, Obstbäumen, Birken etc. mitunter häufig zu finden ist. Die Wurzeln der Mistel dringen durch die Rinde in das Holz und ernähren sich von dem Saft der befallenen Bäume, wodurch dieselben schwer geschädigt werden. Die weisse Beeren dienen der Misteldrossel zur Nahrung, die Samen geben die Drosseln wieder unverdaut von sich, wodurch die Mistel wieder fortgepflanzt wird. Um die Mistel zu vernichten, muss dieselbe tief ausgeschnitten und die Wunden mit Theer bestrichen werden.

J. St., Föhrden. Ein empfehlenswertes Buch ist: Die Ziergehölze der Gärten und Parkanlagen von H. Jäger und L. Beissner. Preis 7,50 M. Frage 2 ist in Nummer 3 und 4, Jahrgang 1893, ausführlich besprochen.

W. R. Nach unserer Meinung ist es die Maulwurfsgrille. Wegen Vertilgung siehe unter Kleine Mitteilungen in Nr. 22 des Jahrganges 1892 unserer Zeitung.

Krankenkasse für deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf nachstehenden Aufruf richten auch wir an die verehrlichen Vorstände die Bitte, die Errichtung der 200. Verwaltungsstelle durch eine gemeinsame Feier im ganzen Reich festlich zu begehen und wie im Jahre 1887 die von uns herausgegebene Festschrift allen Mitgliedern gegen ein kleines Entgelt zugänglich zu machen. Der etwaige durch diese Festschrift erzielte Ueberschuss wird wiederum dem Sternbergfond überwiesen werden und bemerken wir zugleich, dass unsere Kasse ausser den wenigen Geschenken bei der Gründung derselben weitere freiwillige Zuwendungen, wie andere Kassen, bisher nicht erhielt, das Vermögen der Kasse vielmehr lediglich aus den Mitgliederbeiträgen angesammelt wurde. Diese Feier bietet daher auch Gelegenheit, das Vermögen der Kasse durch rege Abgabe der Festschrift, die neben der Geschichte der Kasse ein Verzeichnis aller früheren und jetzigen Mitarbeiter enthält, zu vermehren, es soll aber auch der gute Ruf, den die Kasse geniesst, in alle gärtnerische Kreise getragen und alle etwaigen noch bestehenden Vorurteile dadurch bekämpft und zurückgewiesen, so wie immer neue Mitglieder gewonnen werden.

Die 197. Verwaltungsstelle wurde in Recklinghausen, die 198. in Stassfurt errichtet und setzen sich die Vorstände daselbst aus folgenden Herren zusammen:

197. Recklinghausen:

B. Demes, Privatgärtner, Bahnhofstr. 409, I. Vors.,
Friedr. Haase, Handelsgrt., Rosengarten 308, I. Kass.,
Emil Redemund, Hdlsgrt., Sandweg, Kontrolleur,
Herm. Haase, Kunstgrtr., Rosengarten, Stellvertreter.

198. Stassfurt:

W. Shaff, Handelsgärtner, Gr. Markt 12, Vorsitzender,
K. Cäsar, Kunstgärtner, Güstenerstr. 3a, Kassirer,
G. Schnorre, Handelsgtr., Pr. Börnecke, Kontrolleur,
A. Gödecke, Handelsgärtner, Amesdorf, Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Aufruf

an sämtliche Mitglieder und Verwaltungsstellen der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Als im Dezember 1887 einige Verwaltungs-Stellen einen Aufruf erliessen, die Errichtung der 100. Verw.-Stelle gemeinsam festlich zu begehen, kamen auch sämtliche Verw.-Stellen dieser Aufforderung nach; die zu dieser Feier vom Hauptvorstand herausgegebene von einem ungenannt sein wollenden Mitbegründer verfasste Festschrift fand derzeit nicht nur allseitige Anerkennung, sondern brachte der Kasse noch einen Ueberschuss von nahe 1000 Mk., welcher zum Andenken Karl Sternberg's, des Begründers der Kasse, zinstragend angelegt in den Büchern als „Sternbergfond“ geführt wird. Die Teilnehmer der in allen 100 Städten abgehaltenen Feier nahmen wohl kaum an, dass sich die Kasse in 6 Jahren auf weitere 100 Städte verteilen und dass sich die Mitgliederzahl verdoppeln würde. Die Unterzeichneten, welche zu einem Fest-Komitée zusammentreten, erlauben sich nun sämtliche Mitglieder aufzufordern, die Errichtung der 200 Verw.-Stelle wieder zu einer gemeinsamen Feier zu gestalten und möglichst im April d. Js. das Fest, je nach den örtlichen Verhältnissen, durch Veranstaltung von Bällen, Kränzchen, Herrenabenden. Festversammlungen oder dergleichen zu begehen.*) Nicht nur, dass wir unsere Freude über die gedeihliche Entwicklung unserer Kasse Ausdruck verleihen wollen, sondern um auch den Fernstehenden zu beweisen, dass alle Mitglieder der Kasse, mögen sie in Preussen, Bayern, Sachsen, Baden, Württemberg, in den Reichslanden oder an Russlands Grenzen wohnen, regen Anteil an dem Ausbau derselben genommen, darum wollen wir auch alle an diesem Ehrentage am Platze sein. Auf sicherer Grundlage erbaut ist die ca. 12000 Mitglieder zählende Kasse, welche nunmehr in 200 Städten des Reiches Zahlstellen und in weiteren 1500 Orten einzeln wohnende Mitglieder hat, nicht nur die grösste gärtnerische Vereinigung, sondern sie darf auch von sich behaupten, die einzige zu sein, welche ihre Aufgabe voll erfüllt hat. Ueber 1 250 000 Mk. sind seit Bestehen der Kasse an Unterstützungen gezahlt, eine Leistung die jedes Mitglied mit berechtigtem Stolz erfüllen kann.

Im April a. c. wollen wir daher gemeinsam diesen Abschnitt in der Geschichte der Kasse festlich begehen und zugleich aber auch das Versprechen geben, rastlos weiter zu arbeiten an dem Ausbau unserer Kasse der „Krankenkasse für deutsche Gärtner.“

Altona: I. W. Wolff. A. Reinberg.

W. Bornhöft. Jac. Scheidecker.

Langenfelde: Heinr. Radeloff. Heinr. Schölermann. **Ohlsdorf:** J. Groth. D. Dettmer.

Wandsbeck: A. Engeimann. Chr. Paustian.

C. Gentz. Hamburg: C. Hedermann. P. Ebner.

J. Haas. H. Harder. Aug. Christen. H. Keller.

J. Radzinsky. M. Rathjen.

*) Anfragen, Bestellungen auf Festschriften sind an den Hauptkassierer zu richten und können letztere vom 1. April a. c. ab bezogen werden.

= Soeben erschienen: =

MEYERS KLEINER HAND-ATLAS

zusammengestellt in
= 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. =

17 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder
in Halbfranz gebunden 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

BREHMS TIERLEBEN

VOLKS- UND SCHULAUFGABE

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte u. 3 Chromotafeln.

52 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder
3 Halbfranzbände zu je 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

78,000 Artikel und viele hundert Abbildungen, Karten u. a.

66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer oder
3 Halbfranzbände zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr.

Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig u. Wien.

Offene Stellen.

Für Rosen-Spezial-Culturen in Süddeutschland werden 6-8 tüchtige, leistungsfähige Gehilfen verlangt, nicht unter 20 Jahren, nur solche wollen sich bei der Geschäftsleitung d. Allg. Deutsch. Gärtner-Vereins melden. Stellung dauernd.

Meinen Freunden und Kollegen zur gefl. Nachricht, dass ich die Obergärtnerstelle bei Herrn **Splecker** in Magdeburg seit dem 1. März d. J. angetreten habe.

F. Haberer
Cracau b. Magdeburg.

Einladung.

Am
Sonntag, den 4. März 1894
feiert der
Gärtner Verein
„Deutsche Eiche“
Berlin
sein

IX. Siftungsfest

verbunden mit
Wiener Maskenball
in Dräsel's Festsälen,
Neue Friedrichstr. 35,
wozu alle Freunde u. Kollegen
eingeladen sind.

Der Vorstand.

Nachruf.

Am 15. Februar a. c. verstarb nach kurzem Leiden der Begründer der Verw.-Stelle Oldenburg, Herr Landschaftsgärtner

Aug. Feldermann

zu Everstein b. Oldenburg (Grossh.). Wieder hat die Kasse einen der tüchtigsten Mitarbeiter verloren, welcher stets für die Interessen der Kasse wirkte. Alle welche denselben kannten werden mit uns diesen Verlust beklagen und dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Hauptvorstand
der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Gärtner-Gehilfe

8 Jahre beim Fach, seit 3 Jahren in noch ungekündigter, herrschaftl. Stellung, in den verschiedenen Zweigen der Gärtnerei erfahren, sucht zum Frühjahr in Berlin oder Umgegend ähnl. Stellung. Off. unter G. B., Gunsleben.



und Pferdedung.

Jeden Posten per Bahn und per Achse liefert zu billigen Preisen

G. Krause
Trepow bei Berlin
Baumschulenstrasse.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Wintergärten, Gartenhäusern. Preisliste frei. 12 Grottenbauten in Berlin.
C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.

„Hillners Frühe“.

Weisse Frühkartoffel, verb. Frühreife, hohen Ertrag und Wohlgeschmack. Diese wurde prämiert: 1892 Stassfurt, Staatsmedaille und bronce. Medaille, 1893 Denkmünze der Deutschen Landwirtschaft. Gesellschaft, Elberfeld: Ehrendiplom, Breslau: silberne Medaille. **5 Kilo 2,50 M. incl. Porto. 50 Kilo 10 M. excl. Porto.**

Franz Hillner, Mansfeld a. Harz.

Einen verheirateten tüchtigen „Gärtner“, der zugleich auch in Ausübung der Jagd bewandert sein muss, sucht zum sofortigen Antritt
C. H. Lange.
Falkenstein im Vogtland.

Inhalt.

Die Schleuder Konkurrenz, ihre Ursachen und Wirkungen. — Vorkultur der Fliedertreiberei. — Die Kultur der Reseda. — Die Pflanzenwelt Nordamerikas. — Die grosse Chrysanthemum- und Winterflor-Ausstellung in Hamburg. — Allerlei Neues. — Kleine Mitteilungen. — Fragebeantwortung. — Frage. — Briefkasten. — Krankenkasse für deutsche Gärtner. — Anzeigen.

Zu verpachten Gärtnerei zu Köln

im schönsten Vorort der Stadt bestehend in grossem, neuen Wohnhaus mit 15 Räumen, 5 Treibhäusern und 2 Morgen Garten. Ausserdem kann noch beliebig viel anstossendes Garten- und Ackerland dazu gepachtet werden. Näheres beim Eigentümer **E. Leybold** in Köln, Richmondstr. 8.

Weltberühmte Bühlerthaler „Frühzwetschen“

echte Ausläufer sowie Hochstämme hat abzugeben billigst. **Paulus Butsch & Söhne.**
Bühlerthal.

Gärtner wird gesucht zur Bewirtschaftung eines grösseren Obstgartens bei Berlin zum 1. April cr. — Es gehören zu demselben Wohnhaus, Stallung, Pferd und Wagen. Genaue Auskunft über bisherige Thätigkeit u. Abschrift der Zeugnisse erb. d. d. Exped. d. Bl. unter Chiffre **A. Z. 100.**

Jeder Milchwirt-

schaft treibende Landwirt verlange gratis und franko eine Probenummer der

Allgemeinen Molkerei-Zeitung Stuttgart

Fachblatt für Molkereiwesen und Landwirtschaft
Offizielles Organ des Verbands.
württ. landwirtsch. Genossenschaften und Molkereien.

Dieselbe bringt stets das Neueste und Wissenswerteste und ist ein gewissenhafter Wegweiser und Berater für jeden Landwirt auf dem Gebiete der Land- und Milchwirtschaft.

Der Abonnementspreis beträgt durch die Expedition oder durch die Post bezogen **Mk. 1,50** pro Vierteljahr.

Preis für Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.

Bewährtes Insertions-Organ für Molkereien, Käsereien, Butter- und Käsehandlungen, Domänen, landw. Vereine und Genossenschaften, landw. Maschinenfabriken, sowie für alle mit der Landwirtschaft arbeitenden Branchen.